

nes so vortreflichen Vorbildes unserer ganzen herrschaftlichen Familie kann es nur gute Menschen geben; es wäre denn, daß es unveränderliche Bösewichter von Geburt aus gäbe. — — — Jetzt verzeihen Ihre Gnaden! mein Herz will hier nicht mehr ruhen, es pocht, es zieht, ruft mich zu meiner — —

(Rupprechts Mutter stürzt herein, beide fallen sich in die Arme) O meine Mutter, meine Mutter!

Vierter Auftritt.

Anne Rupprecht, die Vorigen.

Anne Rupprecht. Mein Sohn! mein Michel! — — So gesund! so frisch aus dem Felde! — — Gott, Gott! du hast mein Gebet, mein Winseln, mein Seufzen erhört! Hast dich von meinen nächtlichen Thränen erweichen, ersehen lassen! Hast mir ihn erhalten, ihn wiedergegeben, ihn den Liebling meines Herzens, die Stütze meines Alters.

(Sie küßte und drückte ihn während dieser Rede mehrmalen; auch hat sich unter dieser Rede Franz Peschel weggeschlichen)

Michel Rupprecht Ja Gott und meine Mutter und mein Vaterland schwebten

ten mir bey jedem Schritt und Handlung, bey dem Eintritt ins Quartier des feindlichen Bürgers, im Anblick des Feindes, im Feuer und Getümmel der Schlacht vor Augen, und so ward ich ein furchtloser Soldat und blieb ein guter Mensch, Sohn und Bürger.

Anne Rupprecht. Ja, ja, das warst, das bleibst du! dein Andenken an mich erprobt. Gewiß hattest du dir das Geschenk an mich von deinem kleinen Sold abgezogen und ein paar Wochen dafür gedarbt.

Michel Rupprecht. Und meine liebe Mutter ein paar gute Wochen damit verlebt. Bey diesem Gedanken schmeckte mir mein Wasser und Brod besser, als manchem andern die köstlichste Mahlzeit.

Hr. von Athelswerth. Diesen Sold Rupprecht! muß ich dir ersetzen. Wenn deine Mutter in deiner Abwesenheit Noth litte, war es meine Pflicht, sie zu unterstützen.

Frau von Athelswerth. Ja wohl! denn schwer genug lag schon die, das Vaterland zu vertheidigen, auf dir.
